

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 20

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

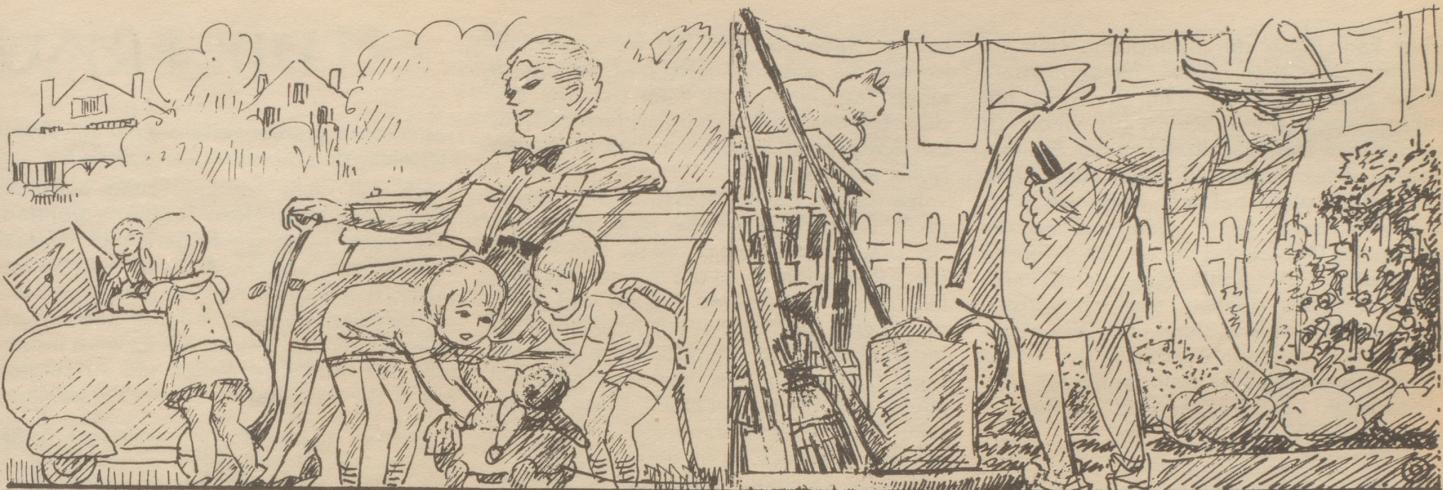
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die Eltern und wir

Liebes Bethli! Nachdem ich Deinen UK-EK-Artikel auf Herz und Niere geprüft habe, bin ich zum Entschluß gekommen, meinen Schmerz nur der UK-Mutter und Berufsfrau vorzutragen, da mich die übrigen zwei Sektoren nicht heftig ansprechen. Irgendeine liebe Tante hätte mir zwar mit tausend Freuden auf meine Anfrage hin in fünf Monaten ein selbstgesalzenes Knigge-Extrakt übermittelt, aber das begehr ich ja gar nicht. Schule und Heim würzen jede Mahlzeit mit ‚weisen‘ Sprüchen. Also, Bethli, an Dich gehen meine Zeilen, an das Bethli des Nebelpalters und an seinen gesunden Menschenverstand.

Wie sollte das Verhältnis eines nach schweizerischen Begriffen volljährigen ‚Kindes‘, denn das bin ich zeitweise noch, und seinen gebildeten Eltern sein? Ofters zweifle ich, ob ich lachend oder weinend, wobei ersteres fast immer siegt, aus meinen Situationen hervorgehen soll. Wäre ich ein richtiger ‚Bub‘, würde ich mir einfach eine Pfeife und Stinktabak kaufen, aber eben ...

Meine Eltern sind herzensgut, gewiß. Sie geben sich erdenkliche Mühe, ihre unverliebte, unverlobte, unverbesserliche Tochter ebenso zu betreuen wie das dreimal jüngere Brüderchen. Bemüht sich da zum Beispiel Papa um 22 Uhr zu mir in den oberen Stock, um sich zu vergewissern, daß ich nicht mehr lese. 's ist ja schon lieb von ihm, aber Freiheit, die ich meine ...

Doch Mama überbietet Papa bei weitem. Bei meinem Abgang in den zwei Rekrutenschulen lang dauernden Haushaltungskurs erkundigt sie sich jeweils, ob ich die Aufgaben gemacht habe. ('s wird schon nötig sein, wirst Du denken!) Nun also.

Laß ich je ein leichtes Wort über die ‚Bildung‘ meiner ‚Glättilehrerin‘, alias Lucrezia, fallen, so werde ich von Papa mit Blicken und Zitaten augenblicklich vernichtet. So versuche ich halt, zu erzählen, was ich lernte, so zum Beispiel, daß man ein Halstuch frage, um den Kragen zu

schonen, denn die Schule ist ein ausgiebiges und für meine Lieben interessantes Tischgespräch.

Daß ich mir jetzt, wo ich doch so zu tun habe mit Nähen und Flicken, was nach Mama und Lehrerin das, weitaus Idealste für ein Mädchen sei', mich für Vorträge, Konzerte und Kino interessiere, begreift fast niemand. Wenn ich aber doch hin und wieder mit einer Freundin ausgehe (ich betone in), so darf ich vor und nachher etwa zweimal ihren Stammbaum, Aktivität, usw., kurz ihr Curriculum vitae bei Tisch verkünden.

Als ich neulich etwas hinkend vom Skifahren heimkam, erklärte mir Mama, moralisch unterstützt von Papa, das sei GW, so Berge hinunterrutschen zu wollen, sie

habe nie einen Unfall (II) gehabt beim Skifahren. Gedenke, oh Herr, der flachen Hügeli, wo Papa mit Müh einen Telemark zwedrücktel Mens sana in corpore sano.

Hier, Bethli, steckt mein ganzer Kummer. Im übrigen danke ich Dir besonders herzlich für die herrlichen Donnerstagnachmitten, an denen der Nebi mein im Bügeln und theoretisch Putzen zustande gekommenes Minus erhellt. Schreib mir bitte, ob ich oder die Eltern vor- oder rückständig bin, resp. sind, oder ob ich einfach meinem Namen zu viel Ehre mache.

Herzlichst Dein Ursli.

Liebes Ursli, wenn Deine Schilderung stimmt, scheint mir doch, daß Deine Eltern ein bißchen nachgeben! Herzlich Bethli.

Der ehrliche Finder

Liebes Bethli! Ich gehe im allgemeinen nie gern zu Amtsstellen, weil es mir dort zu steif und kühl zugeht, aber zu einer zieht es mich häufig: Zum Fundbureau. Dort sitzt in einem netten, hellen Zimmer ein freundlicher Herr. Dort findet man Verständnis für seine Unaufmerksamkeit, wenn man etwas verloren hat (keine Ermahnungen und weisen Sprüche wie zu Hause, trotzdem ja nun nichts mehr zu ändern und man sowieso zerknirscht ist), und dort wird man warm empfangen, wenn man etwas ablieferet. Aber ein bitterer Tropfen fällt doch in diesen süßen Becher: Ich bekomme nie meine verlorenen Dinge wieder, obwohl ich so fleißig die gefundenen abliefer: Vom einzelnen Kinderhandschuh über die Hundeleine bis zur Goldbrosche mit Großvaters verblichener Photographie. Ich denke immer, so viel Tugend sollte belohnt werden, aber nein: Wo sind meine braunen Handschuhe, mein Füller, mein alter Schirm, den ich zwei Minuten später beim Tram reklamierte, in dem ich stehen gelassen hatte, und der zudem dringend einen neuen Überzug gebraucht hätte? — und doch kam er nie wieder zum Vorschein. Mein Glaube an die Menschheit wird dadurch ernstlich erschüttert, und dar-



„Du tätest besser, dem Baumeister zu telefonieren — das ist mein letzter Kübel.“

Copyright by Punch

über kann mich der freundliche Herr im Fundbureau auch nicht hinwegtrösten. Oder meinte er vielleicht, ich sollte mir ruhig einen anderen Schirm aussuchen, als er mir eine stattliche Reihe neuer Schirme zeigte, unter denen sich mein alter, Barebly leider nicht befand? Habe ich mich vielleicht doch nicht genügend an die Sitten und Gebräuche der ehrlichen Finder angepaßt? Oder sollte der Himmel mich dafür bestrafen wollen, daß ich vergaß, das Kinderringli aus Blech und Glas abzuliefern, das ich ein Jahr später in der Tasche meines Sommerrocks ganz verrostet wiederfand?

Yvonne.

Katharina kommentiert

Wenn auf der ersten Seite des «Nebelspalters» jeweils Philius kommentiert, so kann weiter hinten auch zur Abwechslung einmal eine Katharina kommentieren, oder nicht?

Wieder einmal ist in der Schweiz ein Abstimmungssonntag ins Land gezogen, und man konnte in den der Abstimmung vorausgehenden Tagen in den Zeitungen immer und immer wieder den schönen Ausdruck ‚Volksabstimmung‘ lesen. Haben wir uns eigentlich schon einmal überlegt, wie grotesk und unwahr dieser schöne Ausdruck im Grunde genommen ist? Man sagt gedankenlos einer Abstimmung, bei der die Männer – und nur die Männer! – stimmen gehn, einfach ‚Volksabstimmung‘. An

solchen Tagen besteht das Schweizervolk jeweils nur aus Männern, und für diesen einen Tag mindestens kann sich der andere Teil des Volkes ruhig als nichtexistent betrachten, sich gewissermaßen in blauen Dunst auflösen.

Ich habe immer gemeint, der Begriff ‚Volk‘ umschließt uns alle, ja, sei geradezu der prägnanteste Ausdruck für den Begriff der Allgemeinheit, zu der wir uns alle zählen: Arme und Reiche, Frauen und Männer, Kleine und Große. An Abstimmungstagen aber ist mit einem Schlag alles anders: Da besteht das Volk aus Männern allein und damit punktum. Diese haben dann ihre ‚Volksabstimmung‘, und wenn wir den Ausdruck lesen, finden wir alles in schönster Ordnung. Weshalb eigentlich? Man könnte doch zum mindesten der Wahrheit die Ehre geben und den Abstimmungen sagen: ‚Männerabstimmung‘, keinesfalls aber ‚Volksabstimmung‘. Exaktheit in dieser Sache wäre endlich einmal am Platze!

Merkwürdigerweise erwartet der Schweizer Mann, daß der nebeldunstige Teil des Volksganzen, der nichtexistente, an Abstimmungstagen dennoch wie gewohnt das Mittagessen auf den Tisch stellt, damit er sich als ‚Volk‘, das er an diesem Tag allein ist, nach der Erfüllung der vaterländischen Pflicht an der ‚Volksabstimmung‘, an einem währschaften, nicht etwa aus Nebeldunst bestehenden Mahle gütlich tue. Was würden die Männer sagen, wenn der nebeldunstige Teil des Volkes an einem solchen

DIE FRAU

Tage konsequenterweise einmal mit einem Nebeldunstmenü aufrücken würde?

Ich will nicht zur Empörung aufrufen, aber Hand aufs Herz, meine Verehrten, dies wäre, wenn wir folgerichtig handeln wollten, die logische Antwort auf die Tatsache, daß man an Abstimmungstagen unsre Existenz glattweg leugnet und uns als nicht vorhanden betrachtet. Es wäre jedenfalls das radikalste Mittel, um zu zeigen: Mir si de o no da!

Katharina.

Natürlich soll man sich exakt ausdrücken, Katharina. Es heißt ja auch richtig: Männerstimme – Gottesstimme. Und natürlich si mir o no da, – jedesmal, wenn man uns braucht. Und das ist doch ein erhebender Gedanke, findest Du nicht?

Herzlich

Bethli.

Geliebte Dorothee!

Ach, komm in meine Armé und werde FHD! Als ich Deinen Artikel über Rauchen und Trinken im Nebelspalter Nr. 15 las, war der einzige Gedanke: Fort, nur fort mit dem Blatt, sonst könnte es meinem Mann in die Finger geraten. (Er ist nämlich Abstinent und Nichtraucher.) Und ich erkannte entsetzt, daß ich auf der schiefen Ebene sei und hatte schon halb beschlossen, in einer stillen Stunde, zusammen mit einer Zigarette, in mich zu gehen. Anderseits kriegte ich eine Riesenwut auf den

Hotel Couronnes & Poste, Brigue



Das eigenwillig-reizvolle neue Restaurant, ein wie aus einem feudalen Schloß herausgelöster Raum, ist just der rechte Rahmen für ein würdiges Mahl und den Duft der Walliser Weine. Daneben die neue, intime Bar ... Ein Besuch lohnt sich! Tel. 31509 R. Kuonen, neuer Besitzer.



Der Bräuterich kam viel zu spät, wie dieses Bildchen klar verrät. Nun sitzt er auf des Trottoirs Rand, die Hühneraugen in der Hand, macht eine von den dümmsten Mienen, statt sich des «Lebewohles»* zu bedienen.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fuß-Sohle (Couver). Packung Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Sylvias Brautwäsche

Jetzt ist es so weit: Auf nächsten Samstag ist Sylvias Hochzeit angesetzt. Was das zu richten und zu überlegen gibt! Ganz zappelig könnte man werden. Die gute Mutter weiß fast nicht, wohin mit der Arbeit. Zwar ist der Kurt, dem sie ihr Töchterlein anvertraut, ein prächtiger junger Mann, charakterfest und ungewöhnlich tüchtig. Ihr Sylveli wird es gut bei ihm haben, sicher. Aber nicht wahr, man möchte doch seiner einzigen Tochter auch eine rechte Aussteuer mitgeben! Kurt ist vernünftig. «Weißt, Liebling», meint er zu seiner Braut, «es kommt gar nicht darauf an, daß Dir die Mutter drei Dutzend Leintücher und weiß wie viele Wäsche in die Aussteuer mitgibt. Mir ist es wichtiger, daß man sich an ihrem vornehmen Weiß freuen kann, und daß es einem wohl drin ist.» Sylvia lächelt vor sich hin. «Vornehmes Weiß» hat er gesagt. Das Wort gefällt ihr. Wie wird Kurt Augen machen morgen, wenn sie ihn mit der frischgewaschenen Aussteuer überrascht! Ganz siegesgewiß kommt sie sich vor.

Ja, Kurt macht Augen: «Das ist einfach fabelhaft, Sylvia. Und das gehört jetzt Dir – nein, uns?» Sie schaut ihm strahlend in die Augen: «Ja, uns!» «Und wie wundervoll das parfümiert ist!» Da lacht sie fröhlich auf: «O du Joggeli – das ist doch einfach FLORIS-Duft!» Er stutzt, dann fällt ihm ein: «Ach so, das ist ja das neue Waschmittel, von dem man gegenwärtig überall reden hört.» Sylvia nickt; drauf meint sie neckisch: «Mein Herr Gemahl muß doch auch wissen, wie inskünftig seine Wäsche das vornehme Weiß erhält! Zuerst macht man das Waschwasser behutsam weich mit LENIS. Den feinen, frischen Duft und das strahlende Weiß aber schafft FLORIS ganz von selber im Kochkessel drin – und ich kann unterdessen Kaffee trinken!» Dann aber wird Sylvia ernst: «Weißt Kurt, wenn meine Aussteuer auch klein geraten ist, so soll sie desto reiner und schöner bleiben. Darum werde ich fortan nur noch FLORIS verwenden.»

Johannes Stem



IHR HAAR BRAUCHT

ITEM

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTLICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

BASEL Hotel Touring
das gute Haus

von heute

Nebi, daß er eine solche Moralpäuk drucke. Aber dann kam die erlösende Wendung von wegen Zigaretten und Johannisberger. Ich rannte sofort erlöst in mein Zimmer und zündete mir eine an. Es gibt nämlich noch so trockene Moralisten, die behaupten, daß ich zuviel rauche. Andere wollen wissen, daß ich den Wein nicht nötig habe und daß es möglich sei, einen Schwips zu kriegen auf die Art und Weise, wie ich den Wein trinke. (Meine Mutter war halt eine Bierbrauerstochter.) Aber es ist eine gemeine Verleumündung, ich habe von Natur aus einen unsicheren Gang. Also wie gesagt, liebste Dorothee, Du hast mich unterstützt, ich werde den Nebi allen meinen Gegnern unter die Nase halten, und in nächster Zeit einmal ein Glas auf Dein Wohl trinken. Mariann.

P. S. Ich rate Dir noch eher zu St. Saphorin, der ist noch besser.

Wahre Erlebnisse in Amerika

von Anita

I. Korrekt

Ein befreundetes junges Ehepaar in Los Angeles erwartete die Geburt ihres ersten Kindes. Der große Moment kam, der Ehemann brachte seine Frau nach der Klinik. Dort wurde der furchtbar nervöse, aufgeregte, zukünftige Vater in ein Wartezim-

mer geführt, in dem bereits ein anderer „Erwartender“ auf und ab ging. Zwanzig Minuten später öffnete sich die Tür, eine freundliche „Schwester“ kam herein und sagte zu unserem Freund: «Ich gratuliere! Sie haben soeben ein gesundes Söhnchen bekommen!» Verstört antwortete der junge Mann: «Ja, aber der Herr dort war vor mir da ...»

II. Dienst am Kunden

Eine junge Frau, die ihr erstes Baby geboren hatte, war sehr enttäuscht über dessen Häflichkeit. Sie hatte sich einen kleinen Engel vorgestellt. Die Schwester tröstete sie damit, daß alle Neugeborenen so aussähen, und daß ihr Kind bestimmt täglich hübscher werden würde. Ein paar Tage später sagte die junge Frau: «Morgen kommt meine beste Freundin, mich hier in der Klinik besuchen — sie brennt darauf, das Baby zu sehn — ach, wenn es nur hübscher aussehen würde — sie erzählt sonst allen Bekannten, daß es häflich ist ...» Die Schwester tröstete sie: «Wir werden das Baby so schön herrichten, daß Ihre Freundin entzückt sein wird!»

Am nächsten Tag fand der Besuch statt. Die Pflegerin brachte das Kind — es war entzückend, und die Freundin konnte sich vor Begeisterung nicht fassen — sie hätte noch nie so ein Prachtexemplar von Säugling gesehen. Die junge Mutter strahlte — das Kind war wirklich ganz verändert.

Als der Besuch gegangen war, sagte die Schwester: «So, nun wollen wir Ihr Baby

holen — ich habe vorhin ein anderes gebracht, das schon ein paar Wochen alt ist, damit Ihr Wunsch erfüllt ist und es guten Eindruck macht ...»

Geschehen in einer großen Privatklinik in New York.



„Sieh nur, wie er seine Zigarette hält — genau wie Gregory Peck!“

This Week

Zum Schulanfang

Die Mutter zu ihrem kleinen Rolf: «Gäll, Rolfi, muescht jetz rächt artig und früntli sy zum Herr Lehrer, weisch, damit en gueite Ydruck machscht am erschte Tag.» Der kleine Rolf: «Jää, und dänn nachher?»

CG

La Marmite

Restaurant . Bar . Tel. (051) 34 24 13

Meine große Spezialität: Kutteln P. K.

eine hervorragend delikate Platte
Paul Kaiser-Suter Restaurateur
Schiffhölde 6 Zürich 1



Ach, wenn „sie“ ewig
so bliebe, wie in den
Jahren der ersten Liebe!
Schlank und jugendlich
durch

Boxberger's
Kissinger
Entfettungs Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien. Prospekte durch
Kissinger-Depot Casima (Tic.).

Frühling, Sonnenschein, neue Kräfte und zur Stärkung
Ihrer Haare jetzt

Birkenblut

der kostbare, für Sie frischgewonnene Alpenbirkenzest
mit Zusatz von Arnikaöl, mit den wertvollen natürlichen Eigenschaften.

Verlangen Sie Birkenblut-Produkte für Ihre tägliche Haarpflege.
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faldo

Schlank: Amaigritol

Regt Darmtätigkeit, Flüssigkeits-Ausscheidung und feit-abbauende Drüsen an, entwässert die Gewebe, bekämpft überflüssiges Fettpolster. KUR Amaigritol Fr. 16.—, Originalpackung Fr. 6.— in Apoth. u. Drogerien, wo nicht, Versand
Lindenholz-Apotheke,
Rennweg 46, Zürich 1.

Inserate im Nebelpalper
werden von vielen tau-
send Lesern beachtet!



gegen Arterienverkalkung,
hohen Blutdruck, Herzklöpfen,
Kopfweh, Wallungen,
Wechseljahr-Beschwerden,
Krampfadern, Knoten, Müdigkeit,
Schwellungen, Stauungen,
Hämorrhoiden, eingeschlafe Arme, Hände,
Beine u. Füße. Kur Fr. 19.75,
1/2 Kur Fr. 10.75, Orig.-Fl. 4.75.
Pflanzen-Extrakt. In Apoth.
und Drog., wo nicht durch
Lindenholz-Apotheke,
Rennweg 46, Zürich 1.



Frei von Schmerzen
dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

KUR gegen
Frühjahrs-
Müdigkeit



Winterthur
UNFALL
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-,
Auto-, Einbruchdiebstahl-,
Kautions- und Baugarantie-
Versicherungen
zu günstigen Bedingungen



Mido MULTIFORT
die stärkste Uhr in
flacher schöner Form

100% Wasserd.. stossicher, etc. Fr. 96.-
do. mit Selbstauzug Fr. 135.-

FISCHER ZÜRICH

Mido - REPARATURENDIENST



Für alle
COLORMETAL-SIX

Der ideale, schweizerische Sechsfarbenstift,
Modelle mit dünnen und dicken Minen zu
Fr. 7.50, 12.50, 14.— und 17.— in allen
Papeterien erhältlich.